

(Kärnten), 17. 5. 1950. Sohn eines Zimmer- und Kirchenmalers. Stud. ab 1905 an der Kunstgewerbeschule in Wien, 1906–1912 an der Wr. Akad. der bildenden Künste bei Griepenkerl (s. d.), Bacher (s. d.) und Delug (s. d.). 1908 lernte er in Nötsch die Schwester F. Wiegeles, Katharina, kennen, die er 1911 heiratete. 1912 erhielt er ein Stipendium für eine Reise nach Frankreich. 1921 wurde die „Gailtaler Mädchenarbeitschule“, wo seine Entwürfe für Stickereien ausgeführt wurden, gegründet. Nach dem Vertrag mit dem Kunsthändler A. Flechtheim kam K. 1924 nach Italien. In der Ausst. „Deutsche Kunst“ in Düsseldorf erhielt K. 1927 die Goldene Medaille für das Bild „General Seibt“. Daraufhin erfolgten Rufe an die Akad. nach Prag, Karlsruhe und Stuttgart. K. wählte Stuttgart. Nach Aufträgen für das Krematorium in Wien, für das Festspielhaus in Salzburg (Teppichfolge und das Mosaik über dem Eingang „Der Lebensbaum von Leidenschaften bedroht“, 1927) schuf K. 1930/31 im Sinne des Werkstattgedankens mit seinem Sohn Thaddäus K. und den Stuttgarter Schülern die Fresken im Klagenfurter Landhaus. 1936 Kollektivausst. in der Sezession zugleich mit C. Moll und seinem Sohn. Österr. Staatspreis. 1943 kehrte er nach Nötsch zurück. Bei einem Bombenangriff (Dezember 1944) wurde K. verschüttet, verlor Heim, Werkstatt und die unbehinderte Beweglichkeit seines Körpers. So arbeitete er noch sechs Jahre bis zu seinem Tode in Nötsch. Mit dem älteren S. Isepp und F. Wiegele war er der Gründer der Nötscher Schule, der im Rahmen der österr. Malerei des 20. Jhs. eine besondere Bedeutung zukommt. Im selben Jahr wie Kokoschka geboren, kann K. als dessen Antipode gesehen werden. Sein zentrales Schaffensgebiet war der männliche Akt in einem äußersten Grad plast. Malerei. In Michelangelo, Marées und Corinthe sah K. seine Meister. In der ersten Hälfte seines Schaffens war das Interesse auf die Motive des Stehens, Sitzens, Niederbeugens und Hockens gerichtet. K. konzentrierte sich auf das phys. Dasein des Menschen, er schnitt den schwächenden Raum um ihn, verzichtete auf Landschaft und verwendete am liebsten als Bildgrund den Spiegel. K. malte auch Stilleben und Porträts und schuf eine Fülle von Zeichnungen, die bei einem Maler seiner plast. Intensität an Bildhauerzeichnungen erinnern und in der Hauptsache als Werk-

zeichnungen zu seinen Kompositionen entstanden. In den Beginn der vierziger Jahre fiel das Freiwerden der Farbe, zugleich erschien jenes faszinierende, in sich bewegte Blau. Das Plast. wurde gemindert, manchmal kam etwas von barocker Deckenmalerei in die nun kleinformatischen Tafeln. Jetzt geschah auch der Durchbruch des Tänzer., eine neue Form der Aktdarstellung in einer Abkürzung, die die Summe einer lebenslangen Erfahrung in der Körperdarstellung zog. Die stat. Motive waren verlassen, die Körper schienen in den Raum geweht. Das Schaffen dieses Jahrzehnts der Spätzeit wurde durch die zwei Pole: Entwürfe für den Salzburger Vorhang und das Stephansdom-Fenster bestimmt. Eine Tragik lag über seinem Schaffen. Das Freskenwerk, zu dem er sich wie Marées zeit lebenslang berufen fühlte, ist abgeschlagen, ebenso das große Mosaik im Salzburger Festspielhaus. Die gemalten Teppiche wurden nie gewebt und das Stephansdom-Fenster niemals ausgeführt.

W.: Stille Frau, 1909; Die Frau des Künstlers mit Blumen, 1913; Gen. Seibt, 1918; Kniender mit Strohhut, 1919; Die Klage, 1920; Sebastian, 1921; Stilleben mit Maiskolben, 1922; Marie Guthheil-Schoder als Potiphar, 1923; Grabfresken an der Kirche von Saak, 1924; Gottvater und Auferstehender, Krematorium, Wien XI., 1925; Großer Spiegel-Akt, 1926; Teppiche: Adam und Eva, Madonna im Rosenhag, Kain und Abel, Leid, Schauspieler, Spielkarten, 1926; Mosaik, 1927; Selbstbildnis mit blauer Jacke, 1927; Familienbild, 1928; Fresken, 1930/31, Landhaus Klagenfurt; Die Verlobten, 1931; Jüngling im roten Mantel, 1932/33; Gruppe der sitzenden Jünglinge, Schwäb. Adam, 1933; Triptychon Jugend: Begegnung-Waldhornbläser-Flora, 1936/37; Geigender Genius, 1940; Olymp. Sieger, 1941; Selbstbildnis „Le musicien de Silence“, 1942; Große Pieta, 1943–48; Atombombe, 1944; Stilleben (in memoriam F. Wiegele), 1946; Krieg-Reiter, Allegorie des Krieges, 1947; St. Michael mit Schwert, mit Schweißstuch, Bergpredigt, Höllensturz, alle 1948; Die kleine Hölle, Die große Hölle, Die vier Evangelisten, Der geigenspielende Knabe, Tänzerin, 1949; Heiliger (letztes Werk); etc.

L.: *Der Cicerone*, 1925, H. 6; *F. Welz-A. Fischer, A. K.*, 1948; *Österr. Kunst*, 1930, H. 11; *R. Milesi, K.*, 1954; *ders.*, *Kunst aus Nötsch, Ausstellungskatalog (Villach)*, 1961; *ders.*, *K. im Ausstellungskatalog Hanak/Kolíg (Wien)*, 1963. (Milesi)

Koliha Jan, Paläontologe und Geologe.

* Politz (Police nad Metují, Böhmen), 3. 6. 1890; † Prag, 7. 4. 1939. Nach Abschluß des naturwiss. Stud. an der Univ. Prag wirkte K. ab 1912 im böhm. Nationalmus. als Konservator, später als Leiter der geolog. und paläontolog. Abt. Zu seinem Arbeitsgebiet gehörte vor allem die Fauna des älteren Paläozoikums, insbesondere Kambrium und Ordoviciem.

Stratigraph. hat er die Grenze zwischen dem Silur und dem Devon festgesetzt. K. war Mitgl. der kgl. böhm. Ges. der Wiss., der American Palaeontological Society etc. W.: Bibliografie Slovenska (Bibliographie der Slowakei), geolog., mineralog. und paläontolog. Tle., 1919; Brachiopoda z krušnohorských vrstev (Brachiopoden aus den Erzgebirgsschichten), 1924; Baltickopolská facie spodního ordoviku v čechách (Balt.-poln. Fazie des unteren Ordoviciums in Böhmen), 1926; O rodu Paterulle Barr. (Über das Geschlecht der P. B.), 1927, etc.

L.: *Národní listy* vom 12. 4. 1939; *Sborník České společnosti zeměpisné*, 1939/40; *Casopis Národního muzea* 113, 1939; *Naše věda* 21, 1942; *Naučný geologický slovník* 2, 1961; *Masaryk* 4; *Otto, Erg. Bd. III/1*. (Kofalka)

Kolisch Ignaz von, Schachmeister und Bankier. * Preßburg, 6. 4. 1837; † Wien, 30. 4. 1889. Aus begüterter Familie, wuchs in Wien auf; begleitete mehrere Jahre als Privatsekretär den russ. Gf. Kuschelew auf seinen Reisen. Später widmete er sich der Journalistik und lebte schließlich in Paris, wo er ein einträgliches Bankgeschäft betrieb. K. beschäftigte sich früh intensiv mit dem Schachspiel und schlug in Paris jeden Gegner u. a. Andersen und Horwitz. Er siegte im Turnier in Cambridge, triumpierte 1867 im Turnier in Paris, spielte aber dann nach seiner Übersiedlung nach Wien nur mehr „privat“. K.s Spiel war unternehmend, lebhaft und kombinationsreif. Viele seiner Glanzpartien sind unsterblich geworden. Er war ein großer Schachmäzen, der die österr. Schachbewegung durch namhafte finanzielle Mittel unterstützte. Ab 1881 sachsen-meininger'scher Freiherr. (Müller)

Kolisch Rudolf, Mediziner. * Koritschan (Koryčany, Mähren), 10. 12. 1867; † Wien, 7. 4. 1922. Stud. Med. an den Univ. Heidelberg und Wien, 1891 Dr.med. Arbeitete dann in den Laboratorien von Ludwig, Mauthner und Stricker und an der II. Med. Klinik. 1896 Priv. Doz. für Innere Med., war er ab 1898 jeden Sommer prakt. Arzt in Karlsbad. K. widmete sich vor allem dem Diabetes mellitus und entwickelte die sogenannte „Reiztheorie“, die — anfangs abgelehnt — schließlich rückhaltlos Anerkennung erfuhr. K., dessen Arbeit grundlegend für die moderne Diabetestherapie wurde, beschäftigte sich daneben auch mit Pathol. und Therapie der Gicht, Fettsucht, Nephritis und Stoffwechselstörungen bei Blutkrankheiten etc. Er galt als einer der bedeutendsten Stoffwechselfathol. der Wr. Schule.

W.: Über Wesen und Behandlung der urat. Diathese, 1895; Lehrbuch der diätet. Therapie chron. Krank-

heiten für Ärzte und Studierende, 2 Tle., 1899–1900; Zur Frage der Zuckerbildung aus Fett, 1906; Die Reiztheorie und die modernen Behandlungsmethoden des Diabetes, 1918; etc.

L.: *Wr. klt. Ws.*, Jg. 35, 1922, S. 424; *Feierl. Inauguration* 1922/23; *Fischer* 1, S. 797; *Pagel*. (Red.)

Kolisch Sigmund, Schriftsteller. * Koritschan (Koryčany, Mähren), 21. 9. 1816; † Göding (Hodonín, Mähren), 27. 12. 1886. Kam in seiner Jugend nach Wien und widmete sich hier philolog., hist. und ästhet. Stud.; als Mitarbeiter bei verschiedenen Z. und als Mithrsg. des Bl. „Der Radikale“ nahm er eine scharfe revolutionäre Haltung ein. Wegen diffamierender Äußerungen zunächst von einem Preßgericht, später militärgerichtlich verurteilt, flüchtete er mit seinem Freund M. Hartmann (s. d.) im Herbst 1848 über Breslau nach Leipzig, wurde jedoch von dort wegen unbefugten Aufenthaltes 1849 ausgewiesen. K. ging dann über Jena nach Weimar und von dort — mit Empfehlungen F. Liszts — nach Paris, wo er — unterstützt von Freunden und bei französ. und dt. Ztg. beschäftigt — lebte. Seine Kritiken der französ. Zustände verursachten ihm jedoch auch hier Ungelegenheiten. 1867 amnestiert, kehrte er 1868 nach Wien zurück und betätigte sich hauptsächlich als Feuilletonist und Theaterkritiker für die „Neue Freie Presse“. Ab 1875 lebte K. dauernd in Göding. Seine Schriften sind besonders hinsichtlich der erzählenden Prosa, trotz mancher Breite der Darstellung, treffend und lebendig gestaltet. Seine Formbegabung kommt auch in seinen dram. Arbeiten zur Geltung. In seinen nicht-polem. Gedankengängen sind gegenständliche und einsichtsreiche Bekenntnisse zu zeitlosen menschlichen Werten enthalten.

W.: Totenfeier in Österr. (Gedichte), 1848; Anfangsgründe der Freiheit. Ein Büchlein für das Volk, 1848; Kleine Romane aus Wien, 2 Bde., 1848; Ludwig Kossuth und Clemens Metternich (Roman), 3 Bde., 1850; Auf dem Vulkan (Pariser Schilderungen), 1868; Briefe aus Paris, 1868; Die Probe des Don Juan (Lustspiel), 1870; Die Christin (Trauerspiel), 1875; etc.

L.: *N. Fr. Pr.* vom 29. 12. 1886; *Österr. Soldatenfreund*, 1848, n. 26, Beilage („Presseprozeß“); *O. Donath, S. K.s Leben und Wirken*, in: *Programm der Landes-Oberrealschule in Göding*, 1912; *Giebisch-Pichler-Vancsa; Kosch; Nagl-Zeidler-Castle* 3, S. 510 f., S. 762; *Wurzbach; Wininger*. (Hanus)

Kolischer Emil von, General. * Tarnopol (Ternopol, Galizien), 21. 9. 1856; † Graz, 6. 11. 1917. Nach Absolv. des Einjährig-Freiwilligenjahres 1874/75 beim Genie-rgt. 2 stud. er an der Techn. Hochschule in Wien, nahm als Lt. in der Reserve 1878